

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Bes.-Abz., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hds. Gewalt über Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zweipaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 272

Altensteig, Montag, den 20. November 1944

87. Jahrgang

### Ohnmächtig gegen die neue Fernwaffe

#### „V 2“ — ein erneuter Triumph der deutschen Wissenschaft

Den Beweis dafür, daß der „V 2“-Versuch gegen England von beträchtlicher Wirkung sein muß, erbringt eine Meldung von „Daily Express“, in der mitgeteilt wird, daß die mit dem Einsatz von „V 2“ entfallenden neuen Gefahren die englische Regierung veranlaßt hätten, erneut den Austausch zur Bekämpfung der fliegenden Bomben einzuberufen. Damit soll offenbar das Geständnis, daß es keine Gegenmaßnahme gegen die neue deutsche Vorkriegswaffe gibt, verschleiert werden.

Die japanische Zeitung „Nippon Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Einsatz von „V 2“ und nennt diese Waffe einen erneuten Triumph der deutschen Wissenschaft, die sich der des Feindes immer wieder überlegen zeige. Das japanische Blatt erinnert an Churchill's vorläufige Versprechen vor dem Unterhaus, daß Deutschland nach dem Verlust der Kanalküste nicht mehr in der Lage sein werde, den „V“-Versuch gegen England aufrechtzuerhalten, und weist darauf hin, daß der britische Premier wieder einmal Lügen gestraft wurde. „Nippon Times“ sieht in der Anwendung der deutschen „V“-Waffen ein neues Zeugnis für die eiserne deutsche Entschlossenheit, den Kampf gegen den Feind bis zum letzten Ende fortzusetzen.

Die Berichterstattung über die Wirkung von „V 2“ ist der englischen Presse sehr offenbar verboten worden. Bedinglich „Daily Mail“ meldet, daß Windsor von „V 2“ getroffen wurde, wobei zahlreiche Personen getötet und verletzt worden sind.

### Der „Schlächter von Moskau“ in Bukarest

Wuschinski's Auftrag: Schnellere Volkswirtschaft Rumäniens. Die United Press aus Bukarest meldet, daß die Anwesenheit des hochverehrten sowjetischen Außenkommissars Wuschinski in Rumänien bei der rumänischen Regierung „erwartungsvoll“ gewirkt. Da die Raub auf die nationalsozialistischen Kreise in den letzten Tagen erheblich verschärft worden ist und die Zahl der Verhaftungen rapide ansteigt, so ist dies offenbar für United Press das Kennzeichen für die „Erwartung“.

Das Bukarester Kapitalisationskabinett gibt sich jedenfalls die erdenkliche Mühe, zur Zufriedenheit des sowjetischen Außenkommissars zu arbeiten, während sich die unter Sowjet-

aufsicht stehende rumänische Presse Wuschinski mit Lob geradezu überhäufte und ihn als die „Säule der Einigkeit“ feierte. Die rumänischen Zeitungen sprechen Wuschinski als einen „Renner Rumäniens“ an, verheißend natürlich die Tatsache, daß Wuschinski der Mann ist, der Tausende prominenter Volkswirtschaftler, die bei Stalin in Ungnade gefallen waren, in den berüchtigten Moskauer Schauprozessen von 1927 den Genickschußspießelnden aus Welt entfernt hat, und daß es Wuschinski war, der Tausende von Kisten während der sowjetischen Besetzung 1940 hat hinrichten oder nach Sibirien deportieren lassen. Dieser Schlächter von Moskau, wie Wuschinski gelegentlich einmal genannt worden ist, hat sich jetzt für längere Zeit in Bukarest einnischte, und er wird dafür sorgen, daß die Volkswirtschaft des Landes ein rascheres Tempo annimmt. Am Ende dieses Prozesses aber wird zweifellos wie vor vier Jahren im Baltikum die Einverleibung Rumäniens als Sowjetrepublik stehen.

Der von Moskau geförderte Justizminister der Bukarester Regierung, Patrascanu, einer der rührigsten Handlanger Moskaus, hat in einer neuen Erklärung seinen Zweifel darüber gelassen, daß er alle von den Sowjets als mißlieblich bezeichneten Personen so schnell wie möglich aus dem Wege schaffen werde, um das Verhältnis zwischen Rumänien und der Sowjetunion zu fördern. Patrascanu wird sicherlich langsam alle Blutbefehle Wuschinski's durchführen.

#### Raubdunkeln vor Wuschinski.

In dem Bewußtsein, daß die Kunst des hohen Sowjetgottes zu sichern, veranstaltete der rumänische Außenminister Constantine Ciocanu zu Ehren des hochbetretenden Sowjetkommissars für auswärtige Angelegenheiten, Wuschinski, ein Essen, bei dem Wuschinski auf das Wohl der „neuen Regierung Rumäniens“ trank. Ciocanu benutzte die Gelegenheit, um in tiefer Verbrennung des Moskauer zu versichern, daß die Regierung alles tun werde, die sowjetischen Forderungen — und zwar alle Bedingungen — zu erfüllen.

### Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer verleiht auf Vorstellen des Oberfeldführers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eichenlaub Kreuzes an Oberfeldführer Hans Fraas und Feldführer Staud, Hauptmannführer in einem Kampfgeschwader, und Gefreiter Herbert Petzold aus Volkmar-Schöne-Röhlen, in einem Jagdfliegerregiment.

### Rampfschwimmer im Einsatz

#### Mit Sprengladung schwimmend gegen den Feind — Eines der verwegenen Unternehmen dieses Krieges

Nachdem die Londoner „Times“ Anfang Oktober Einzelheiten über die deutschen Meeresschwimmer und ihre Taten, die als eine der verwegenen Unternehmungen des Krieges bezeichnet wurden, veröffentlicht hat, hat das Oberkommando der Wehrmacht seine Verantwortung für die heldenmütigen Taten dieser Sonderabteilung der Kriegsmarine der deutschen Öffentlichkeit wieder vorzuenthalten. Die Marinekaufmannschaften in der ersten neuen Typ des deutschen Einzelkampfers dar. Diese Männer, die auf Grund ihrer Schwimmfähigkeiten ausgebildet werden, sind nicht nur nach ihren Körperlichen, sondern auch nach ihren charakteristischen Anlagen ausgewählt worden. Ihre Aufgabe ist es, an Ziele, die weit im Feindesland liegen, und mit anderen Mitteln nicht erreichbar sind, Sprengladungen heranzubringen.

Hauptmann Breitschneider, der das lächerliche Unternehmen gegen wichtige Brücken über den Canal geführt hat, ist der Tap der deutschen Sportmannes. Aktives Mitglied des Annaberger Schwimmvereins, ist er mehrfacher deutscher Jugendmeister und deutscher Kampfsportler. Schlicht und bescheiden berichtet er, wie er mit seiner Einheit den Befehl hatte, die Eisenbahn- und die Straßenbrücke über den Canal bei Rimmwegen zu sprengen. In vorderster deutscher Linie arbeiteten sich die Marinekampfschwimmer um, legten ihren Schwimmzug und die Schwimmhilfen an, zogen die Schwimmkappen über den Kopf und stiegen morgens gegen 5 1/2 Uhr in das Wasser, das eine Temperatur von nur 10 Grad hatte.

10 Kilometer treiben sie sich von der Strömung treiben, bis sie die Straßenbrücke erreichten, die hell erleuchtet war, und über die sie deutlich die feindlichen Panzer und Lkw rollen sahen. Die Gruppe Breitschneider schlüpfte unter der Straßenbrücke durch ohne von den Brückenposten entdeckt zu werden, und gelangte an einer eben in der Anlage befindlichen Pontonbrücke vorbei in die Nähe ihres Zieles, die Eisenbahnbrücke bei Rimmwegen. Dort einer von einem deutschen Flugzeug abgeschossenen Leuchtbombe konnten sich die Schwimmer orientieren. Sie machten ihre Sprengladung, die je zwei Mann im Wasser mit sich gezogen hatten, an den Brückenpfeilern fest und versammelten sich dann, ziemlich erschöpft von ihrem harten Kampf gegen die Strömung, um gemeinsam zum Einsatzort zurückzuschwimmen.

Es war 5 Uhr morgens, als sie von der Brücke abstiegen. Die Strömung riß sie jedoch sehr bald auseinander, und Breitschneider mußte auf eigene Faust versuchen, den Einsatzplatz wieder zu gewinnen. Gegen 6 Uhr, als er schon eine weite Strecke zwischen sich und die Brücke gelegt hatte, hörte er eine unregelmäßige Detonation und empfand im Wasser einen starken Schlag. Das war für ihn der Beweis, daß die Sprengladungen explodiert waren. Vorbei an englischen Posten, die ihn mitunter zwangen,

mehrere hundert Meter unter Wasser zu schwimmen, vorbei an mehreren Fischfahnen, auf denen jeder Fischbetrieb herrschte, trieb Breitschneider seinem Ziele zu. Als der Morgen dämmerte, war er gezwungen, sich nach

einem Versteck umzusehen, da es unmöglich war, bei Tage weiterzuschwimmen. Hungert und müde fand er in einer kleinen Bucht ein holländisches Fischerboot, das mitten im Strom festgemacht hatte. Er zog sich am Rahn hoch, zog sich einige in der Kabine herumliegende Sachen über und schlief mit kurzer Unterbrechung bis zum Abend.

Um 10 Uhr Morgens er wieder ins Wasser. Aus Fischereirechtspapieren, die er in dem Boot gefunden hatte, wurde ihm klar, daß noch eine Strecke von 30 Kilometern vor ihm lag. In Rückenlage ließ er sich treiben, bis er die vierteljährlich zur Orientierung der Schwimmer abgeschossenen Leuchtzeichen ziemlich dicht vor sich sah. Er ließ sich endlich fest an Land, prüfte sich vorläufig bis zu einer Baumgruppe vor, immer noch nicht sicher, ob er der Freund oder Feind war. Schließlich rief er den Posten an und entdeckte, daß es seine Kameraden waren, die ihn freudig mit der Meldung empfingen, daß der Einsatz seiner Gruppe ein voller Erfolg war. Die Eisenbahnbrücke war zerstört und der Feind hatte, wie aus den Brücken des holländischen Kundendienst in englischer Sprache hervorging, große Verluste an Menschen und Material zu verzeichnen.



Rampfschwimmer kommt vom Einsatz zurück.

### Sturz der Tyrannei Stalins

Von H.-Obersturmführer Robert Krug

Zeit der Kündigung des Bismarckischen Rückversicherungsvertrages mit Rußland ist das Erscheinungsdatum des Ostens im deutschen Volk immer wieder starken Schwankungen unterlegen. Nachverdrängungen größten Ausmaßes haben eine Stabilität der Verhältnisse bis zur sowjetischen Revolution nicht mehr zustande kommen lassen. Nach 1917 wurde das östliche Bild wieder einheitlicher, aber umso grauämiger; denn hinter einer chinesischen Mauer wuchs ein neuer Machtfaktor heran, dessen politische Ideologie und militärische Vorbereitung ganz von selbst zu einer revolutionierenden Auseinandersetzung mit dem übrigen Europa kommen mußte.

Auf diesem Hintergrund ist der 22. Juni 1941, trotz vorübergehender Seelenkämpfungen in dem kurzen Zwischenraum nach dem 23. August 1939 ein folgerichtiger Schritt gewesen. Damals brachen die deutschen Armeen die Sperrriegel nach Sowjetrußland auf, überrannten unter Sturmdivisionen die aufgeschreckten, in Angriffsarmeen zusammengefaßten Kräfte des militanten Bolschewismus und konnten rein äußerlich an konkrete politische Vorkehrungen anknüpfen, die der Streit in 23 schicksalsschweren Jahren hatte abreißen lassen.

Dinge und Entscheidungen aus der längst zum gegenständlichen Diskussionsstoff verflüchtigten östlichen Welt traten wieder in das Rampenlicht des abendständigen Interesses. In Gestalt von Millionen Kriegsgefangenen, Arbeitswilligen, Flüchtlingen und zurückgebliebenen Zivilisten präsentierten sich der russische Mensch den deutschen Soldaten und erwiderte sich — länger, desto mehr — zum Fortschritt politischer Bemühungen. In der Konstellation des bolschewistischen Experimentes und des traditionellen Europäertums bildeten sich wie von selbst die ersten Ansätze eines zunächst mißtrauischen Verhältnisses, das dann aber mehr und mehr zur Grundfrage einer vorwärtschauenden politischen Disposition wurde.

Als entscheidendes Phänomen erwies es sich, daß die Masse der unerbürdeten Bürger in der Sowjetunion keineswegs in ihrem Innern bolschewistisch geworden war. Trotz der abgeschlossenen Intelligenz, trotz der verdrängten Kämpfer, trotz der Millionen verhungerten Ukrainer, trotz der vom besitzigen Druck begleiteten gleichförmigen Gewöhnung lebten sehr schnell in vielen Sowjetbürgern alte Erinnerungen auf, die sich bald zu einer kämpferischen Reaktion gegen die bolschewistische Zwangsherrschaft entwickelten.

Die ersten Revolutionsverbände gegen den Bolschewismus formierten sich unter deutscher Führung und bewährten sich im Vandalenkampf und an der Front. Massen gewilliger Arbeitskräfte aus dem Osten verhärteten das deutsche Kampfpotential in der flauen Ueberzeugung, daß eine Hilfeleistung für Deutschland zugleich ein Kampf für eigene Belange sei. Ohne Anziehung des Volkstums, aus allen Bereichen des russischen, ukrainischen, kasachischen und turkmenischen Lebens formierten sich die Kräfte der Abwehr und vergrößerte sich zusehends die Zahl der Unzufriedenen, die der Besatzung und der Herrschaft des stalinischen Machtapparates, der ihnen 25 Jahre lang als das vorenthalten hatte, was ihnen seit Beherrschung mit dem europäischen Leben wieder lebendiger erschien. Mit den politisch-ideologischen Kräften kristallisierten sich gewisse neue nationale Bestrebungen heraus, die dem neuen Antibolschewismus ein überaus reiches Gesicht gegeben haben.

Zum Zeitpunkt der Reise dieser sammelnden Tendenzen beginnt nun die Blawow-Aktion als eine Art magnetischen Feldes die einzelnen Strömungen und Bewegungen sich zu verbinden oder wenigstens ihnen eine solche Richtung zu geben, die bei hartem Einsatz zu optimalen Ergebnissen führen kann. Am 14. November 1944, eine Woche nach dem Jahrestag der bolschewistischen Revolution, konstituierte sich auf der Prager Burg das Komitee zur Befreiung der Völker Rußlands. Wie ein Startschuß teilen sich die Programmpunkte des Manifestes an denen mit, die Gewehr bei Fuß auf die Stunde des aktiven Kampfes gegen den Bolschewismus gewartet haben. Militärische Verbände werden neben die aufbereiteten Charakterdarstellungen treten und in absehbarer Zeit unter landeseigener Führung Schützer an Schützer mit deutschen Divisionen dem bolschewistischen Eroberungsheer entgegen treten.

Die Gewisheit des aktiven politischen Willens aller ostbaltischen Kräfte im antibolschewistischen Lager wird sich unternehmen mit einer entscheidenden Klarheit in der Reflexion und mit einer Einheitslichkeit des kämpferischen Ansatzes. Die besten einer längeren Vorbereitungs- und Organisationszeit werden von vornherein jene Schwierigkeiten neutralisieren, die die gegnerliche Agitation dem großzügigen Verlust entgegenwirft.

Als anerkannte und gleichberechtigte Bundesgenossen werden von jetzt an die antibolschewistischen Kräfte aus dem Völkerbereich der Sowjetunion in die von Deutschland geführte antibolschewistische Front treten. Die starke politische Persönlichkeit General Blawow, eines der erfolgreichsten Generale der Sowjetarmee, des Bauernsohnes aus der Gegend von Nikolski Komogorod, gibt die Gewähr für eine sicher und folgerichtige Entwicklung des gemeinsamen Kampfes.

Was die Blawow-Aktion im einzelnen bringen wird, ist der Zeit überlassen und gehört nicht in den journalistischen Bereich einer politischen Deutung. Wir unsere ostbaltischen Kämpfer und nicht zuletzt der Feind dürfen davon überzeugt sein, daß die antibolschewistische Sammlung innerhalb des neuangelegten Komitees eine sehr jählbare Konzentration der Kräfte sein wird. Vor den Augen der Welt demonstrieren Millionen ehemaliger Bürger der Sowjetunion ihren entschlossenen Willen, ihren Absichten gegen die stalinische Anarchokratie zu dokumentieren und sich mit ihrem Leben einzusetzen für das, was einmal, gemäß im Schmelztiegel des Krieges, das neue Europa sein soll. Aus dem Bündnis im Krieg wird dann im Frieden von selbst die Grundlage einer neuen Ordnung, die den Wünschen und Hoffnungen aller Beteiligten ebenso Rechnung tragen wird wie den Notwendigkeiten des europäischen Lebens.

# Der Wortlaut der Führer-Proklamation

Aus technischen Gründen können wir erst heute die vom Reichsführer H. Himmler bei der Kundgebung im Zirkus Krone in München verlesene Proklamation des Führers veröffentlichen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die Erfordernisse der totalen Kriegsführung haben mich veranlaßt, die Erinnerungsfestung vom 9. November auf den nächsten freien Sonntag zu verschieben. Ebenso gestattet mir die Arbeit im Hauptquartier nicht, es zur Zeit auch nur auf einige Tage zu beschränken. Daraus abzusehen, schlicke ich meine Aufgabe heute ohnehin weniger im Diktieren von Reden, als vielmehr in der Vorbereitung und Durchführung jener Maßnahmen, die zum endgültigen siegreichen Durchschlagen dieses Kampfes notwendig sind. Denn genau so, wie in der Zeit der Krise des Jahres 1923 beweist mich auch jetzt nur ein einziger, alles andere beherbergender Gedanke: nun erst recht alles einzusetzen für den notwendigen Erfolg. Und so wie damals zehn Jahre später den toten Kameraden mit Recht gesagt werden konnte, daß der Sieg doch ihrer geworden war, so muß und wird auch in dem großen Ringen unserer Völker um Sein oder Nichtsein am Ende der Siegeskämpfe gehören, der kämpfenden Front und der nicht minder heldenhaft ringenden Heimat.

Ich habe früher oft darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, daß ein Volk seine großen Aufgaben würdevoll und ehrt. Befolgen in schlichten Zeiten kann eine vergangene Nation aus ihrem Verfall in der Vergangenheit Ruhe und Kraft für die Gegenwart schöpfen. Man wendet mehr aber ein Volk, das sich selbst so grenzenlos tapfer bemisst, wie das deutsche. Es wird aus dem Ringen seiner großen Männer die einzig richtige Lehren für die Gegenwart zu ziehen vermögen, nämlich die Erkenntnis: daß die Vorzeichen am Ende nur demjenigen hilft, der selbst unerschrocken und gläubigen Herzens den Kampf um die Widerwärtigkeiten der Zeit aufnimmt und dadurch am Ende zum Herrn seines Schicksals wird. Soweit uns der Mensch das Auge geöffnet hat, um in die Gesetze seines Weltens nach unserer lebendigen menschlichen Vermögen einen Einblick zu gewinnen, erkennen wir die unbedingte Gerechtigkeit, die das Leben als letzten Kreis nur demjenigen zuspricht, die gewillt und bereit sind, Leben für Leben zu geben. Ob der Mensch dieses harte Gesetz nun bejaht oder verneint, ist völlig belanglos. Wenden kann er es nicht. Wer sich daher den Kampf um dieses Leben zu entziehen verliert, befreit nicht das Gesetz, sondern nur die Voraussetzung seiner eigenen Erlösung.

## 40 Millionen jubel!

Als die nationalsozialistische Bewegung ihren Kampf um die Erhebung der deutschen Nation begann, stand für jeden Einzeligen der drohende innere Zusammenbruch von Volk und Reich. Die Folge mußte die steigende Bedrohung unserer völkischen Existenz sein, das langsame Sinken unserer Geburten und damit ein schleichender Volksstod, mit einem Vielfachen an Opfern des Weltkrieges. Und dies entsprach ja auch der Zielsetzung unserer Gegner. Die wirtschaftliche Erdrosselung des damaligen Reiches sollte die materiellen Grundlagen der Existenz der deutschen Nation vernichten. Damit erhoffte man dann die Entfaltung der Elemente der Forderungen zu erreichen, daß deutsche Volk um 20 Millionen Menschen zu dezimieren. Zwei Millionen tote hat der Kampf der Jahre 1914 bis 1918 gefordert, 20 Millionen aber mußten nach dem Wunsch der demokratischen Menschheitsgegner aus unserem Volk noch befreit werden. Heute hat sich diese Forderung auf 40 Millionen erhöht. Da es aber nicht im Verleben der Menschen selbst liegt, rückläufige Bewegungen im Leben eines Volkes je nach Bedarf auch wieder aufhalten zu können, konnte niemand sagen, wann dieser Prozess der Schrumpfung unserer Volkstüchtigkeit sein Ende erreichen würde. Dabei drängte sich nach eine weitere naturbedingte Erkenntnis auf: die Welt kennt keine letzten Räume. Völker, die zahlenmäßig oder biologisch zu schwach sind und ihrem Lebensraum nicht mehr befriedigend zu füllen vermögen, erhalten im günstigen Falle eine Reservation, die ihrem Wert und ihrer Größe entspricht. Anderes Leben aber wird in die freigewordenen Räume strömen. Andere Völker — und leider sehr oft verblutende Massen — werden dann dem Gebot der Vorsehung entsprechend den Kampf aufnehmen um das Besitzen in einem Raum, den ein abgemordetes Volk aus Feigheit und Schwäche, d. h. Lebensuntüchtigkeit verloren hat.

So standen wir im Jahre 1919 vor der Erkenntnis, daß nur eine Reform unseres Volkes an Haupt und Gliedern auf die Dauer befähigen würde, den Kampf um das Dasein wieder erfolgreich aufzunehmen. Nur eine vollständige Überwindung der Vorkriegslogik der demokratischen Völkerverteilung sowie der bolschewistischen Völkerverdrängung konnte unser Volk noch einmal in den Besitz seiner natürlichen Lebenskraft bringen und damit die Voraussetzungen zu einer erfolgreichen Lebensbejahung für die Zukunft sicherstellen. Im Sinn dieser Erkenntnis ist die nationalsozialistische Bewegung in den Kampf einetreten.

Vor dieser großen Besehung mußte allerdings sowohl der proletarische als auch der bürgerliche Massenhaat zur Bedeutungslosigkeit verfallen. Was den damaligen Ständen, Berufen, Konfessionen oder politischen Parteien noch als scheinbares Ideal vorlebend konnte, war in den Augen der jungen Bewegung schon erwiesener Wahnsinn und damit tödliches Gift für unser Volk. Die Pflicht, zum ersten Mal in unserer Geschichte einen, alle Deutschen umfassenden Volksstaat aufzurichten, war allerdings nur zu verwirklichen durch die Mobilisierung der gesamten Kräfte der Nation. Dabei konnte die Zankfrage zwischen dem nationalsozialistischen und sozialistischen Gedanken nach am ehesten jene Kraft erzeugen, die ein solcher Kampf als Voraussetzung für den Erfolg benötigte. Die Proklamation dieses jungen nationalsozialistischen und sozialistischen Volksstaates rief damit allerdings sofort den Haß aller jener inneren und äußeren Gegner hervor, die die Repräsentanten des früheren Systems der deutschen Zerstückelung und damit Schmach waren: die Parteien und Verbände, die Gruppen, Stände, Berufs, Organisationen, die Klassen und endlich die Konfessionen als hauptsächlichste Kampfmittel der inneren deutschen Zerstückelung und im Kampfen, die uns feindselig gegenüberstehende demokratisch-marxistische Welt, als Hauptinteressen der deutschen Schmach.

Der Haß der Verschwörung dieser unserer inneren und äußeren Feinde ist der Bewegung seitdem treu geblieben durch die ganzen Jahre des Kampfes vor und nach der Machtübernahme. Er hat und verfolgt mit allen Schikanen und allen Umständen, deren das System damals fähig war. Tausende ermordete Nationalsozialisten und Bekanntheiten an Verwandten waren seit dem März zur Helderehe die Opfer dieser einzig wirklichen Aggression. Seit dem Tage der Machtübernahme haben sich die alten Feinde erst recht nicht verändert, sondern ihren Haß verstärkt, höchstens wurde die Weisheit ihres Vorgehens der neuen Situation angepaßt. Als letzte inspirative und antreibende Kraft aber hat das Judentum so wie einst in der Zeit des Kampfes um die Macht seit dem Jahre 1923 keine Möglichkeit verloren lassen, uns seinen satanischen Verfolgungs- und Verdrängungsmitteln gegen die neue Staatsidee als solche und ihren jungen Staat zum Ausbruch zu bringen. Es ist in ihnen den Beginn des Aufkommens einer allgemeinen Erkenntnis für sein destruktives und die Völker zerstörendes Wirken und damit eine eminente Gefahr an sich.

## Unser und ihr Ziel unverändert

So haben sich wohl die Zeiten geändert, aber das Wesentliche des uns ausermessenen Kampfes ist bestehen: Geblieben ist 1. unser eigenes Ziel: nämlich die Erhaltung unseres Volkes,

die Sicherung seiner Zukunft mit allen Mitteln und 2. das Ziel unserer Feinde: die Vernichtung unseres Volkes, die Ausrottung und damit die Beendigung seines Daseins.

Daß dies nicht eine These der nationalsozialistischen Propaganda ist, wurde einst bewiesen durch die Tatsache des deutschen Verfalls im Innern und wird heute bestätigt durch die Proklamation unserer Feinde. Kein nationalsozialistischer Propagandaminister konnte die Ziele unserer Feinde klarer umreißen, als es die jüdische Presse seit Jahrzehnten getan hat und besonders heute tut, ja darüber hinaus, als es vor allem die feindlichen Staatsmänner durch ihre Klavier öffentlich beklammern.

Das Ziel unserer Feinde ist also ebenfalls geblieben. Der von der Demokratie geförderte Bolschewismus hat ein Verstoß, im Innern unsere Bewegung mit Terror zu vernichten, der von den Demokraten unterhältige Sozialismus bemüht sich, das Reich zu zerstören und unser Volk auszurotten. Daß die bürgerliche Welt, die damals unbedacht oder bewusst Handlangerdienste für den Bolschewismus im Innern leistete, in einer von Gott geschnittenen Einheit ihrem eigenen Untergang entgegenzieht, änderte nichts an der Tatsache ihres Verfalls. Daß die heutigen Demokraten nach dem Siege des Bolschewismus sofort ihr eigenes Grab schürfen,

die demokratischen Staaten samt ihren Ideen an die Wand geschmettert würden, änderte ebensowenig an der Willigkeit ihres zerrütteten Verfahrens. Erklärt ist die an sich unverständliche Sinnwidrigkeit dieses Handelns aber in dem Augenblick, in dem man weiß, daß hinter der menschlichen Dummheit und Schwäche, hinter der Charakterlosigkeit auf der einen und der Unzulänglichkeit auf der anderen Seite immer ein Jude steht, der ebensowohl der Drahtzieher der Demokratie, als der Schöpfer und Anteilhaber der bolschewistischen Weltbestie ist.

Die Abmahnung von dieser Gefahr im Innern war auch vor dem Nationalsozialismus schon bei vielen vorhanden, die wirksame Besämpfung aber setzte erst ein, als die blasse Einsicht zum blutvollen Bewusstsein wurde und in der nationalsozialistischen Partei ihre kampftüchtige Organisation fand. Die Einsicht in

## Die Notwendigkeit einer Rettung Europas

vor dem bolschewistischen Ungeheuer besteht auch heute bei zahlreichen ausländischen Staatsmännern, Parlamentarier und Parteipolitikern, sowie Wirtschaftlern. In einem praktischen Ergebnis kann diese Einsicht aber erst dann führen, wenn es einer starken europäischen Kraft gelingt, über theoretische Hoffnungen hinweg den gemeinsamen Kampf aller um Sein oder Nichtsein zu organisieren und erfolgreich durchzuführen. Dies kann und wird aber nur das nationalsozialistische Deutsche Reich vermögen.

Europa ist fast immer eine Vielheit von untereinander konkurrierenden Völkern und Staaten gewesen. Trotzdem hat der Angriff Europas seine geistige Gestaltung mehr nur in einem Staat oder von einer Gemeinschaft veränderter Völker gefunden. Der ewige Streit der europäischen Völker untereinander hatte dabei sicher auch einen großen Vorteil. Wie jeder Weltkampf förderte er die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der einzelnen Nationen. Aber in Zeiten des Schicksalskampfes aller um Sein oder Nichtsein bestand die große Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte dieses Kontinents gegenüber dem drohenden Ansturm des innerasiatischen Orients, dieser ewig latenten Gefahr für Europa. In langen Perioden der europäischen Geschichte war die These des europäischen Gleichgewichts für den dominierten Westen nur zu oft demütigt mit der Erkenntnis, entgegen dem Gebot der europäischen Solidarität, sich mit der Europa bedrohenden Gefahr zu verhalten, um den einen oder anderen unverbundenen Konkurrenten dadurch leichter abzuwehren zu können. Jahrbüchertlang mußte das alte Reich seinen Kampf gegen Mongolen und später Türken mit eigenen und wenigen verbündeten Kräften führen, um Europa vor einem Schicksal zu bewahren, das in seinen Ergebnissen genau so unumstößlich gewesen wäre, wie es heute der Völkung einer Völkerverdrängung sein würde. Wenn auch dieses Ringen in den zurückliegenden Jahrhunderten, von vielen Völkern begleitet, unserem Volke schwere Opfer aufzubringen, so hat es doch am Ende zum Erfolg geführt und das Entstehen oder Bestehen sowie das Gedeihen der europäischen Völkerverdrängung überhaupt erst ermöglicht.

Im Übrigen ist es in weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen nicht anders denkbar, als daß am Ende nicht in Romänen oder in Jähren, sondern nach langen Heldentagen infolge der Beharrlichkeit der Ausgang der Kämpfe entschieden wird, in denen er schließlich die göttliche Vorsehung die Menschen antreten läßt zur Erprobung ihrer letzten Werte und damit zur Entscheidung über die Berechtigung ihres Seins oder über ihr Nichtsein.

## Sum Führer Europas befähigt

Daß nun der nationalsozialistische Staat heute diese geschichtliche Probe bestehen wird, liegt schon begründet in der höherem Geltung der Bewegung.

Welche bürgerliche Partei hätte wohl den Zusammenstoß des 9. November 1923 überstanden? Welche wäre aus einem solchen völligen Zusammenbruch in einem beispiellos harten Ringen am Ende doch zum vollen Sieg gelangt? Wenn dieser Kampf auch, gemessen am heutigen Geschehen, dem oberflächlichen Betrachter als kein erscheinen mag, so zeigt dies doch nur die mangelnde Fähigkeit, die entscheidenden Werte als solche zu bewerten. Denn der Kampf für die Bewegung war damals genau so der Kampf für Deutschland, als es der Kampf des heutigen Reiches selbst ist. Es war der Kampf für unser Volk und seine Zukunft, der zunächst im Innern entschieden werden mußte, um der Ausrottungsbedrohung und dem Ausrottungswillen unserer Feinde heute auch nach außen entgegenzutreten zu können. Wie ansichtslos unsere Gegner selbst dieser Kampf der Partei damals gewesen so sein schien, ging hervor aus ihren Feststellungen, daß nach dem 9. November 1923 der Nationalsozialismus endgültig für tot und damit die Gefahr für die Feinde unseres Volkes als befeitigt angesehen werden könnten. Trotzdem ist wenige Jahre später diese, als ausgelöscht betrachtete Partei bereits im entscheidenden Kampf um die Macht gestanden und hat sich nach nahezu einem Jahrzehnt rücksichtslos Einiges zahlreicher Männer und Frauen und unter vorübergehend immer neuen Rückschlägen am Ende erfolgreich gemessen.

In dieser Zeit hat die Bewegung nun jene innere gelungene Haltung empfangen und bewiesen, die sie befähigt, heute die Führer der Nation und Reich selbst befähigt, heute Führer Europas zu sein. Und genau so, wie wir es damals erleben konnten, daß allmählich die ganze bürgerlich-demokratische Parteienwelt in sich selbst zerfiel, in ihren Kompromissen verlor und in seinen Begriffsdenken seinen Untergang fand, so werden wir heute Zeugen des gleichen Schicksals im Großen sein.

Völker und vor allem ihre Staatsmänner, Feldherren und Soldaten haben zu allen Zeiten Tote des Wahns und damit des Scheiterns ertragen. Das Bemerkenswerte der großen Männer der Weltgeschichte, genau so wie der zu Großen bestimmten Völker, war aber ihre Standhaftigkeit in den Tagen der Bedrängnis, ihre Zuversicht in den Zeiten der scheinbaren Aussichtslosigkeit ihrer Lage, ihr Tapf und ihre Pflicht am ersten Moment. Als Nationalsozialisten waren wir in der Kampftätigkeit immer glücklicher über kürzere oder längere Perioden der Verfolgung, weil sie von der Partei das ganz leichte Zeug abzurufen, das doch nur Mühsüßer gewesen wäre, sich aber schließlich am Tage des Sieges am meisten gerühmt haben würde. So leben wir auch in diesen gewaltigen Völkerringen aller Zeiten von uns ebenfalls nur

abfallen, was Feig, feige und damit lebensuntüchtig ist. Daß Romänen in einer völligen Verleumdung ihrer eigenen, heute nur noch als prächtigt anzusehenden Nation, den Ruf verlieren und zu Verbrechern werden, liegt in ihrer, durch Jahrhunderte lange Tugend hervorgerufenen geistigen und moralischen Unzulänglichkeit begründet. Völker verlangen in solchen Zeiten andere Führer, als krank und morbide gewordene alte Geschlechter. Daß sich auch sogenannte Staatsmänner und Feldherren von der Meinung befreien lassen, eine weltgeschichtliche Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein durch feige Substitutionen zu ihren Gunsten wenden zu können, behält ebenfalls nur die jahrtausendlange Erfahrung, daß die Erde zu gleicher Zeit nicht von zu vielen großen Weisern belebt wird. Höchstens dort, wo aber eine solche Manipulation häufiger und über erzwungen wurde und heute noch erzwungen werden sollte, wird das Ergebnis nicht ein billiges Herausfalschen aus einer weltgeschichtlichen Krise sein, sondern die zwangsläufige sichere Ausrottung

der betreffenden Völker und damit auch die Vernichtung ihrer verantwortlichen Männer. Den bolschewistischen Chaos und Völkerverdrängung werden im Innern dieser Staaten nur die erste Folge sein. Die zweite aber beginnt mit der Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher, das heißt der zunächst wertvollen Männer und wird beendet durch die unerbittlichen Aktionen von Menschen, die ihren Weg in die fährlichen Zentren antreten, um dort als Opfer der Schwäche ihrer Staatsführungen zu verbleiben.

Wenn auch die Folgen dieser Verbrechen für Deutschland, als den Hauptträger des Kampfes, von Anfang an militärisch sehr schwer gewesen sind, dann haben sie trotzdem weder das Gefüge des Reiches gelockert, noch den Geist des Widerstandes befeuert können, sondern im Gegenteil: die Nation wurde in ihrem Kampfeswillen gehärtet und erst recht qualifiziert.

Wir sind glücklich, daß sich in einer Anzahl der von den Entscheidungen des Verfalls betroffenen Völker

## Elemente des Widerstandes

gefunden haben: in Italien sich scharend um den Schöpfer des neuen Staates, Benito Mussolini als Duce, in Ungarn, sich sammelnd um Szalasi, in der Slowakei unter der Führung des Staatspräsidenten Tiso, in Kroatien unter der des Bogolovic, Ante Pavelic, als den Führern der jungen Nationen. Wir wissen, daß in den anderen Völkern ebenfalls Komitees und Regierungen entstanden sind mit dem Entschluß, die Kapitulationen nicht anzuerkennen und die Ausrottung der Völker nicht einfach nur deshalb zu akzeptieren, weil einige charakterlose Schwächlinge in ihrer Eile und ihrem Willkürbewußtsein verstanden, oder weil sich Dummköpfe Möglichkeiten vorauferstellen ließen, an die sie heute selbst längst nicht mehr glauben. Unser größter Verdruß, aber, hat den Kampf vom ersten Tag an als das angesehen, was er ist: als die entscheidende Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein und kämpft in seitdem mit der Tapferkeit eines wirklichen Heldenvolkes.

## Keine Parteigenossen! Volksgenossen! — genossen!

Seit dem Durchbruch russischer Armeen durch die rumänische Front am Don im November 1942, seit dem sich daran anschließenden völligen Auseinanderfallen der italienischen und ungarischen Verbände mit allen so schweren Folgeerscheinungen, die damit für unsere Kriegführung eintraten, hat Verrat um Verrat unser Volk getroffen. Trotzdem sind die Hoffnungen unserer Gegner nicht in Erfüllung gegangen. Immer wieder gelang es, unsere Fronten aufzufangen und dem Gegner zum Stehen zu bringen. So blieb ihnen nur die eine Hoffnung, den entscheidenden Stoß, was immer dann, wenn sie gegen Deutschland sonst keine Erfolge zu erzielen konnten, im Innern selbst zu führen. Charakterlose Subjekte, eine Mischung von feindlicher Arroganz, bürgerlicher Unzulänglichkeit und schematischer parlamentarischer Korruption haben sich zusammengefunden, um in der Hoffnung, dann sofort für diese Reineidität einen Lohn empfangen zu können, den deutschen Widerstand an der Wurzel zu brechen. Sie haben allerdings in einem völlig recht gesehen.

Solange ich lebe, wird Deutschland das Schicksal der vom Bolschewismus überfluteten europäischen Staaten nicht erleben. Solange in mir noch ein Atemzug vorhanden ist, werden mein Volk hart zu machen in der Röhre und zum Angriff gegen die ihm drohende tödliche Gefahr. Dem kann früherer Kriege gekämpft worden sind um demnütige oder wirtschaftliche Interessen, dann ist der Sinn dieses Krieges der Kampf um die Erhaltung unseres Volkes selbst. Es kann daher in diesem Krieg als die logische Konsequenz aller Opfer

## nur der deutsche Volksstaat verstärkt

werden. Wenn es nun überlebte Erscheinungen gibt, die daran Anstoß nehmen, so ist ihnen nicht zu helfen. Denn dieser Volksstaat wird über sie zur Tagesordnung übergehen. Wenn einzelne Subjekte der überwandenen Parteien, Klassen oder sonstiger Splitter in unserem Volk meinen, daß jetzt vielleicht die Zeit eines Wiederanfertigung für sie gekommen sein könnte, dann werden sie nur den Augenblick ihrer völligen Ausrottung erleben.

Der Nationalsozialismus, der einst selbst unendlich blutig verfolgt wurde, war seinen politischen Gegnern gegenüber nach dem Tage des Machtantritts nicht nur wahrhaftig verächtlich, sondern großartig. Zahllose Männer, die sich vor der Machtübernahme selbst verfolgten, sind in diesem Staat von mir entworfen mit Verhöhnung bedacht worden, oder wurden sogar in neue und höhere Ämter berufen. Derselbe Landesjustizminister, unter dem ich einst 13 Monate auf Festung lag, wurde trotzdem von mir zum deutschen Reichsjustizminister bestimmt. Preussische Minister und Reichsminister, die einst unsere grimmigsten Verfolger waren, erhielten von mir, ohne daß verpflichtet zu sein, hohe Gnadenrenten. Ich hätte es als unüblich angesehen, Sozialdemokraten nur deshalb, weil sie einst als Minister meine Gegner gewesen sind, nunmehr in die Not zu stoßen. Richter, die uns einst verurteilten, wurden von uns trotzdem in ihrer Laufbahn nicht behindert, sondern oft gefördert. Nur vor dem neuen Staat selbst in Wort und Tat den Kampf anginge, wurde von ihm nach den Gesetzen behandelt.

Ich habe es außerdem durch die Art meiner Machtübernahme jedem Deutschen und insbesondere jedem Staatsbeamten und Offizier kundgemacht, ohne in einen Gewissenskonflikt zu geraten, seine Pflicht zu erfüllen. Fast anderthalb Jahre lang war der alte verehrte Herr Reichspräsident, der mich, den Führer der weitaus härtesten Partei, als Kanzler verfassungsmäßig berufen hatte, mein Vorgesetzter und wurde dementsprechend von mir geschätzt und mit tiefer Achtung behandelt. Wer aber nunmehr glaubt, ohne selbst jemals in einen Gewissenskonflikt durch mein Handeln gekommen zu sein, andere Menschen in Gewissenskonflikte zu führen zu können, muß wissen, daß dies kein zulässiges Ende besteht.

Solange ich nur selbst von diesen Menschen verfolgt werden bin, konnte ich großzügig diese Verfolgung übersehen und verzeihen. Wer aber heute den Dolch oder die Bombe gegen Deutschland erhebt, wird

## unbarmherzig und rücksichtslos vernichtet.

Wenige Stunden haben genügt, um den Versuch des 20. Juli in sich selbst zu erlösen, wenige Monate, um den ganzen Mühsal dieser christlichen zivilisatorischen Errisungen auszuheben und schloß zu befeigen. So wie ich aber im Jahre 1934 die Revolte einer kleinen Gruppe innerhalb der Bewegung zum Anlaß ihrer Säuberung genommen habe, so wurde die neue Revolte ebenfalls zum Beginn einer gründlichen Überholung des gesamten Staatsapparates. Die Zeit der Kompromisse und Reservatursuren ist endgültig vorbei. Die Reichskriegsflagge ist in diesen Tagen, als Symbol der nationalsozialistischen

weisen Revolutions- und Staatsrecht die Realisation der deutschen Wehrmacht geworden. Der deutsche Staat wurde eingeführt. Die Volksgrenzen der Wehrmacht werden mit dem Strom der deutschen Jugend, der nationalsozialistischen Ideenwelt zum vollkommenen Durchbruch zu verfeinern.

Was mich aber nach diesem 20. Juli am tiefsten ergreifen und mit dankbarer Freude erfüllt hat, ist die Erkenntnis, daß das Geert, die Marine und die Luftwaffe — die Waffen-Heere hier von vornherein außer Betracht bleiben — in ihrer Gesamtheit, ohne daß dies leider vielleicht früher äußerlich so sichtbar geworden war, den nationalsozialistischen Geist schon so in sich aufgenommen hatten, daß so gut wie nichts mehr zu tun übrig blieb, außer die Unwürdigen aus der Partei, aus dem Staat und aus der Wehrmacht auszuschließen, um eine vollkommene Einheit der Auffassungen und des Willens von Partei, Volk, Staat und Wehrmacht herbeizuführen.

Trotzdem sind die Folgen dieses Tages bittere gewesen. In einem Aufwallen von Hoffnungen haben unsere Gegner ihre ganze Kraft zusammengezogen, erfüllt von dem Glauben, Deutschland nunmehr kurzweilig überlaufen zu können. Daß ihnen dies nicht gelang, verdanke ich dem tapferen Verhalten der Wehrmacht und Waffen-Heere, vor allem aber auch dem über jedes Lob erhabenen Verhalten der deutschen Heimat. Die Antwort auf den Aufruf zum Ausbau der Reichsverteidigung und zum Volkstum war nur ein Symbol für die immer mehr in Erscheinung tretende deutsche Volksgemeinschaft in diesem schicksalhaften Ringen um die Zukunft unserer Nation. So tritt in voller Ebenbürtigkeit neben die alten Grenadiere des Heeres, den Soldaten der Marine und der Luftwaffe heute die soldatische Heimat und nicht nur in ihren Männern, Weibern und Kindern, sondern auch in ihren Frauen und Mädchen.

Geburtsstunde des Reiches aller Deutschen

Wenn ich über nun die Gesamtsumme all der unglücklichen Opfer, die unser Volk heute bringt, überblicke, all die Leiden, die Millionen Menschen in unseren Schicksalen zu erdulden haben, dem Schmerz unserer Arbeiter und Arbeiterinnen und unseres Bauernvolkes bedenke, dann möchte ich an die Verbrechen des 20. Juli nur die eine Frage richten: Was wärd' ich nicht für einen solchen Opfer sterben, wenn mich nicht vor meinem Gewissen den hellsten Entschluß bestünde, am Ende dieses Kampfes den deutschen Volkstum zu verzeichnen und immer mehr auszubauen, so daß schließlich diese große Stunde unseres Volkes auch zur Geburtsstunde eines endlich nicht nur alle Deutschen nach außen umfassenden, sondern auch nach innen begreifenden Reiches wird?

Indem ich für den nationalsozialistischen deutschen Volkstum heute die dem größten Ringen unserer Geschichte den einzig denkbaren moralischen und politischen Gehalt. Wer auch in dieser Stunde nur an seine Einzelinteressen denkt, handelt nicht nur als Verbrecher, sondern auch als unvollständiger Mensch. Ich möchte, daß eine unantastbare Vormerkung erforderlich ist einzuzeichnen, daß man eine Nation etwas für einen mittelalterlich feudalen Staat zu einem Kampf auf Leben und Tod über ein halbes Jahrtausend lang beschreiben könnte.

Meine Parteigenossen! Als das Jahr 1923 sein Ende fand, schrieb ich im „Kampf“ „Mein Kampf“: „Innentrotz schwebte mir die Verwirklichung des nationalsozialistischen Volkstums vor Augen. Voller Freude haben wir für diese Idee gekämpft und nach der Machtübernahme praktisch vorbereitet. Mut und Weisheit erfüllten unsere Gemüter angesichts der erdrückenden Verhältnisse auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens, der heillosen Kultur und der Bekämpfung unserer Klassen. Wenn heute in anderen Ländern sogenannte „soziale Zukunftspläne“ veröffentlicht werden, so ist es nur ein schwacher Abglanz von dem, was das nationalsozialistische Deutschland bereits praktisch angeht.“

So kann ich heute nur das erneute Bekenntnis ablegen zur Fortführung dieser Arbeit. Als alter Nationalsozialist werde ich im Kampf keine Schwäche merken in der Erfüllung, der mir obliegenden Pflichten. Diese Pflicht ist nicht eine selbstgewählte, sondern eine jedem Deutschen von der Vorsehung auferlegte, alles zu tun und nichts zu unterlassen, was unserm Volk die Zukunft sichern und damit das Volk in Erfüllung bringen kann. Schwere Schicksalsschläge wollen wir mit trotzigem Glauben beizubringen, unentwegt erfüllt von der Überzeugung, daß auch die Vorsehung oft nur diejenige liebt, die sie züchtigt und daß sie die Menschen prüft und erproben muß, um bei gerechtem Abwägen ihren Wert zu finden. Ich bin aber des unerschütterlichen Willens, in diesem Kampf der Radikale ein nicht minder lebenswertes Beispiel zu geben, als große Deutsche es in der Vorzeit gegeben haben. Mein neues Gebot kann dabei keine Rolle spielen, d. h. ich werde weder meine Gesundheit, noch dieses Leben selbst irgendwem schonen in der Erfüllung der mir als ersten Deutschen übertragene Pflicht.

Wenn ich in dieser Zeit zu Euch, meine Parteigenossen, und zu dem ganzen deutschen Volk wenig und selten spreche, dann geschieht es nur, weil ich arbeite, arbeite an der Erfüllung jener Aufgaben, die die Zeit mir aufgebürdet hat und die erfüllt werden müssen, um das Schicksal wieder zu wenden.

Denn da ich diesen Willen hege und mein Volk in treuer Gefolgschaft hinter mir sehe, zweifle ich keinen Augenblick, daß am Ende die Zeit der Prüfungen von uns erfolgreich bestanden werden wird und die Stunde sich dann nähert, da uns der Allmächtige wieder seinen Segen genau so schenken wird, wie in langen Zeiten vor dem. Wir haben damals die größten Siege der Weltgeschichte errungen und sind trotzdem nicht übermütig geworden. Die Zeiten der Rückschläge werden und niemals beugen und haben das Charakterbild des heutigen deutschen Volkes vor der Radikale nur im guten Sinne befestigt. Ich glaube deshalb mit unerschütterlicher Zuversicht, daß durch unsere Arbeit und durch unsere Opfer dann eines Tages jener Augenblick kommen wird, an dem endgültig der Erfolg unsere Mühen krönt.

Das Ziel unseres Kampfes ist dabei kein anderes als das, für welches wir im Jahre 1923 kämpfen mußten und für das die ersten 16 Märtyrer unserer Bewegung in den Tod gingen: Errichtung unseres Volkes aus Not und Gefahr, Sicherung des Lebens unserer Kinder und Kindeskinder für fernste Generationen! Im Schicksal unserer Nation aber marschieren jenseits Europas, das es empfindet, daß heute nicht Deutschlands Schicksal allein entschieden wird, sondern die Zukunft aller jenseits Völker, die sich zu Europa rechnen und somit die bolschewistische Barbarei verabscheuen.

So grüße ich Euch aus der Ferne, meine alten Parteigenossen, durch den Sprecher, dieses Volkstums, in verbessener Entschlossenheit, mit meinem alten ungebrochenen Kampfesmut und meiner unerschütterlichen Zuversicht und danke aus diesem Anlaß abermals den Kämpfern vor 21 Jahren, die uns ebenfalls ein Vorbild gegeben haben für die Zukunft unseres Volkes und Großdeutschen Reiches.

Wanderjäger Churdill

Churdill wurde im Unterland wegen seiner vielen Reisen angesprochen nachdem er erstmal nach Moskau und schließlich nach Amerika gefahren sei würde das britische Volk ihn auch bei ähnlichen Anlässen gern mal in England sehen. Die meisten Engländer hätten das Empfinden, er sei jetzt „genauso ein Wanderjäger herumgezogen“. Churdills Antwort war bezeichnend für die beiderseitige Einstellung, die England im Kreise seiner Verbündeten nur noch einnimmt. Er erklärte, daß er

Landvolk und Jugend gehören zusammen

Armann und Vacke zum Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Auf einem Reichspöppel in einem mitteldeutschen Gau sprach Oberbefehlshaber Reichsminister Vacke und Reichsjugendführer Armann zur Hitler-Jugend auf dem Lande. Dieser Appell war zugleich der Aufruf für die Winterarbeit der ländlichen Jugend. Gemeinsam mit den Bauern und Landarbeitern waren die Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend verammelt, um die Parole für die Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten entgegenzunehmen. Dem Geist des Krieges folgend, sind die Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend in den juristischen Jahren an den Platz der im Felde stehenden Bauern neben die Bauerninnen getreten, haben die Felder bestellt und die Ernte eingebracht. Zehntausende kamen aus den Städten zu ihnen durch den Landdienst der Hitler-Jugend.

Armann erklärte Reichsjugendführer Armann, daß die ländliche Jugend, ebenso wie die Jungen und Mädchen die in den Fabriken und Werken der deutschen Rüstung leben, durch ihren Einsatz im Kampf einen Anteil am Schicksal dieser großen Zeit haben. Die Landbevölkerung, so sehr Armann dort, ist dabei zum Zeitpunkt für unser ganzes Volk geworden. Der Kampf ist beiderseitig schon unter dem Vorzeichen der Hungerausgleichung. Mit der Währungsreform und dem Nationalismus ihrer Herzen hat aber das nationalsozialistische Landvolk den Schlag durch seine eigene Scholle geführt und dem Boden das Recht für unser Volk abgerungen. Dies ermöglicht der Jugend auf dem Lande die entscheidende Aufgabe im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend. Erste am Orte mit der Bauernin wechelt sie sich, mit die Jugend in den ländlichen Betrieben die Waffen für unsere kämpfenden Soldaten liefern.

Landvolk und Jugend können zusammen und haben in der Vergangenheit bewiesen, daß sie in der Lage seien, die Aufgaben zu meistern, die ihnen die Nation stellt. Der deutsche Soldat an der Front, so betonte Armann, sei ihr dabei in keiner unwirksamen Einseitigkeit vergessener Vorbild. Pflicht und Schwere seien die Zeichen dieser Jugend, Zeichen eines echten Nationalismus, wie es zu allen Zeiten die Stärke einer Nation überdauert habe. Es geht aber nicht nur, ein gelingendes Bauerntum zu erhalten, sondern für die Zukunft neues Bauerntum zu bilden. Die deutsche Jugend müsse sich immer wieder im Bauerntum finden. So werde nach den arbeitsreichen Sommermonaten die Erziehung, Ausbildung und Erziehung der Landjugend in den Wintermonaten im Vordergrund der arbeitsreichen Arbeit der Hitler-Jugend stehen. Nachdem bereits im vorigen Winter zehntausende deutscher Landjugend und -mädchen von den Kriegseinsatzpöppeln der Hitler-Jugend erfasst wurden, viele zehntausende durch die Winterlager der Hitler-Jugend auf dem Lande gingen, soll die Zahl in diesem Winter noch weiter gesteigert werden. Im Vordergrund der Arbeit werde dabei die weltanschauliche Schulung und fernestliche Erziehung wie die Gesundheitsführung der

darin schon mehrmals gedacht habe. Aber, so fuhr er fort, wir müssen uns vor Augen führen, daß wir in England unsere Meinung haben können. Doch wenn wir mit einer großen Zahl mächtiger Verbündeter zusammen arbeiten, müssen wir manchmal erkennen, daß wir unsere Ansichten denen anderer Leute unterordnen müssen.

Nationalchina an der Bahre Wangtschingwei

Die sterbliche Hülle des verstorbenen Staatspräsidenten in Nanjing

Die sterbliche Hülle des verstorbenen nationalchinesischen Staatspräsidenten Wangtschingwei traf in einem Sonderflugzeug, von Japan kommend, in Nanjing ein. Die Witwe des verstorbenen Staatsmannes und der Generalsekretär der Befehlgebenden Versammlung, Ueitungshiang, gaben dem Verstorbenen das Geleit. Nach der Ausbahrung in der Zeremonienhalle fand eine Gedenkfeier statt. Der gesamten Bevölkerung wird für einige Tage Gelegenheit gegeben werden, Abschied von dem großen Toten zu nehmen.

Die Nationalregierung gab zum Abieden Wangtschingwei eine amtliche Verlautbarung heraus, in der zunächst der Trauer des ganzen Volkes um den Verstorbenen Ausdruck verliehen wird. Als einziger gleichmächtiger Erbe der revolutionären Hinterlassenschaft Sunatsiens habe der Präsident sein Leben hingegaben für die Vollenbung der Arbeit Sunatsiens zur Befreiung Chinas und zur Wiederherstellung der Souveränität Ostasiens. Der Präsident habe Größtes geleistet, so die Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Beziehungen, die Förderung der Einheit und des Friedens Chinas, die Verstärkung der Produktion und die Stärkung der nationalen Verteidigung.

Der neue chinesische Ministerpräsident und stellvertretende Staatspräsident Chengkungpo richtete an den Tennos ein Anteilnahme für die Trauerbereitschaft anlässlich des Ablebens des Staatspräsidenten Wangtschingwei. Den Willen des verstorbenen Präsidenten, mit Japan bis zum Ende im Großostasienskrieg zusammenzuarbeiten, werde die Regierung fortführen. Das Telegramm schließt mit der Bitte um weitere Mitarbeit des Tennos.

Jugend leben

Viele Arbeit werde harmonisch mit der Berufsberatung der Landjugend zusammenwirken. Oberbefehlshaber Reichsminister Vacke ging bei seinen Ausführungen davon aus, daß es in diesem großartigen Ringen in erster Linie darauf ankomme, alle Kräfte zusammenzufassen und in die Bewegung zu werben. Die höchsten dieser Kräfte seien ein unerschütterlicher Glaube und ein tapferes Herz. Die deutsche Jugend, die heute inmitten dieser großen Geschichte steht, müsse den Kampf als Vorbereitung der Zukunft verstehen. Das sei das Naturgesetz allen Seins und Bestehens. Nur in diesem Kampfe erzeuge unserer Jugend die Kraft, die Beharrlichkeit und das notwendige Entschlossenheit, das wir nicht nur in diesem Felde brauchen, sondern das wir in den Jahrzehnten des Kampfes genau so notwendig brauchen. Zur Haltung und Leistung gehört auch die Beherrschung des Rüstens. Wir können und hier nicht auf das Alter haben, sondern müssen uns auch zur Wehr setzen und zur Technik bekennen. Entscheidend ist schließlich, daß die Maschine nicht Herr unserer Haltung werde, sondern Dienerin bleibe.

Mit dem Dank an die Jugend für den Einsatz auf unseren Gassen sei die Verpflichtung verbunden, den eingeschlagenen Weg mit noch mehr Härte und noch unantastbarem Willen weiter zu beschreiten. Das beste Vorbild für die Jugend sei die Leistung unserer Soldaten an der Front. Neben diesen Soldaten liebe der Arbeiter, der unter dem Bombenregen des schändlichen Luftterror der Waffen für die Schwere. Damit werde ihre Aufgabe erfüllt können, müde die Erziehung gekämpft werden. Darin liege die große sittliche Bedeutung des Kriegseinsatzes der Jugend auf dem Lande.

Innerebrochener Lebenswille

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Bevölkerungsbewegung im Reichsgebiet im 1. Halbjahr 1944 weiterhin günstig entwickelt.

Die Zahl der Geburten in diesem Zeitraum beträgt 710 289 gegenüber 659 207 im 1. Halbjahr 1943 und 636 690 im 1. Halbjahr 1942. Auf 1000 Einwohner entfielen: im 1. Halbjahr: 1944 17,6, 1943 16,4, 1942 15,7 Geburten.

Die Zahl der Heiratungen im Reichsgebiet beträgt: im 1. Halbjahr: 1944 261 509, 1943 294 695, 1942 283 428. Der Rückgang der Heiratungen im 1. Halbjahr 1944 ist darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren häufiger sehr viele Ehen geschlossen wurden, als unter normalen Heiratsverhältnissen zu erwarten gewesen wäre.

Der Vergleich des 1. Halbjahres 1944 mit dem gleichen Zeitraum der Vorjahre zeigt, daß der Lebenswille des deutschen Volkes durch die Lasten des Krieges und den Luftterror nicht beeinträchtigt worden ist. Er ist auch ein erneuter Beweis des Vertrauens des Volkes in die Führung und Entwicklung des Reiches.



AS LEBEN geht weiter. Ein Roman aus dem 20. jährigen Krieg.

111. Fortsetzung.

Das Mädchen war verblüht vor ihm zurück. Aber es war nicht mehr die nur kindliche Ehen. Im Augenblick, da der Mann begehrend den Arm um ihre Schultern legte, fühlte sie plötzlich die lebendige Wärme einer anderen Hand, die sie vor kurzem berührt. Einen Wasserreimer schleppte sie zu unten am Markt an dem Brunnenhaus, in dem das ewig quellende Wasser Stunde um Stunde rauschte. So lebensvoll war diese Hand und von einer unruhlichen Unruhe, die der eigenen so verwandt war. Schön mühte es sein, wenn solche Hand sich um die eigene schloß!

Anna Maria lachte lachend für einen Blick über die Augen. Sie schien schwach zu werden. Jeder Tropfen Blut war aus ihrem Gesicht gewichen. Der Obrist nahm dies Inzuchtverfallen als ein Zeichen williger Eingabe, wußte nicht, daß dies alles einem anderen Mann galt, der nicht einmal ein freundliches Wort mit dem Mädchen gesprochen hatte. Er sah das Mädchen an sich, ungeachtet, daß die Tür offen stand und jeder Vorübergehende es hätte sehen können. Es polterte aber keiner seiner Soldaten an ihr vorbei. Nur ein Schatten glitt vorbei. Und der mochte wohl den spürenden Graueißern des Hauses gehören, die auf dem Boden und im Keller, in den Winkeln und Ecken der Kammern und Treppen ihr Weien trieben.

Wir sollst du gehören! Da erwachte das Mädchen aus einem Traum. Bild leuchte es sich zu Wehr. „Nein, nein“, schluchzte sie auf, „niemals!“

Der Obrist, der schon viele Mädchen im Arm gehalten und manche Frau aus den Armen ihres Geliebten gelassen, erkannte, daß doch ein Mann im Leben Anna Maria Wittkoppsins stand. Wenn es auch nicht der Bürgermeister Brandt war. Er

war bereit, diesen Mann aus dem Leben auszuschneiden, um sich endgültig freien Weg zu dem Mädchen zu schaffen. Denn die Liebe der jungen Anna Maria mußte tödlicher sein als alle Laß bei Dienen und heißen Weibern.

Mit Gewalt zog er die Widerstrebende in seine Arme. Da stift aus dem Gewand ein eng beschriebener Bogen Papier. Eilig wollte sich das Mädchen hüten. Doch noch ehe es die Hand zu Boden strecken konnte, hatte der Mann das Papier an sich gerissen.

„So — geheime Sitzung —“ Sein Bild überlag das Schreiben. Es war ihm nicht unangenehm zu wissen, daß es zwischen dem Bürgermeister Brandt und dem ersten Ratskern Vorreiter zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war, ja, daß der ganze Rat in diese Meinungsverschiedenheit hineingerwickelt war. Das Blatt war aufschlußreich für die gesamten Verhältnisse in der Stadt. Würde der Teufel wissen, wie das Mädchen an dies Schreiben kam. Die Hauptrolle blieb ihm harr.

Fußtasche Christianen hatte für eine kleine Weile Anna Maria aus dem Augen gelassen. Das Mädchen wußte, daß es mit Gewalt dem Mann das Blatt nie würde entreißen können. Da verließ sie unbemerkt mit dem Kind den Raum und eilte durch die Gänge, bis sie ihre Kammer erreichte. Die Tür war für sie zu und verriegelte sie so fest, als könnte ein Fährlein handfester Vandalen zum Sturm kommen.

Obrist Christianen hatte für Augenblicke das Mädchen vergessen. Interessant war dies Blatt Papier, es enthielt genaue Aufstellungen über allerlei Wissenswerte aus der Stadt, nannte die Zahlen von Vieh und Kornbeständen, von geliebten Gängen und Beschäftigten der Wälle. Mit seiner Hilfe konnte man dem Bürgermeister andere Schrauben anlegen als alle Plünderungen und Hausdurchsuchungen es erlaubten. Ja, das Beute-machen würde er geradezu verbieten! In Hand dieses Dokumentes konnte man die Stadt bis in ihre Wurzeln ausaugen, denn sie hatte manderlei Schlupfe und Verstecke, an die niemand gedacht hätte.

Der schwedische Offizier lachte höhnisch in sich hinein. Ihr werdet es noch bereuen, Bürgermeister

Brandt, daß Ihr die junge Anna Maria Wittkoppsins in Euer Haus aufnahm! Euch bringt sie keine Religion entgegen. Einen anderen trägt sie im Herzen. Und mir hat sie eine Eurer wichtigsten Aufstellungen in die Hand gespielt.

Der Mann redete das Blatt zwischen Wams und Koller. Er würde es bei rechter Gelegenheit wohl zu nützen wissen.

Die alten Weiber hatten des Nachts feurige Kometen gesehen. Die Stelle einen rötlichen Hof um den Mond. Erde und Himmel waren voll der schaurigen Wunder. Nur auf die wirklichen Zeichen und Geschehnisse achteten die wenigsten. Aber die Wälder her trieben dicke Wolken. Die wärderten über die sonstigen Hänge und die abschüssigen Schluchten und fingen sich im Tal-fessel. Es begann zu regnen, unaußerbüßlich. Das Lied der Waldhühner klang zu Stadt herüberkommen zu sein. Vor vielen Jahren glaubte man einmal, die geheimnisvolle Kraft des Waldes eingeleitet zu haben im Brunnenhaus, in das man die Quellen des Waldes unterirdisch funktvoll leitete, sie mit dem quellenden Grundwasser auf dem Markt zusammenfließen ließ. Jetzt kam das Wunder des Waldes über die Berge auf anderem Weg gezogen. Stunde um Stunde regnete es.

Der Brand in der Stadt schmelte boshaft auf, aber er wagte nicht mehr sich weiter auszubreiten, ja, traute sich endlich nicht einmal mehr aus dem ursprünglichen Herd hervor.

Das Wunder war geschehen. Die Stadt blieb vor dem Trofen versteinert. Das Wunder aber war noch größer; die Schweden hatten selbst mit Hand angelegt, das noch rechtliche Flühen zu ersticken. Sie bezogen in jedem Bürgerhaus ihr Quartier, registrierten und suchten ihre Beute mohl, wo sie sie fanden. Aber sie verschonten wenigstens einmischen die letzte Krume Brot und das nackte Leben der Bürger.

Ein Wunder! Die Stadt begann geheimnisvoll zu raunen — Die Menschen jener Zeit gaben sich gern dem Wunder hin, und nur wenige verstanden das Enträtseln der Wunder auf natürliche Weise. „Ein Wunder?“ Die alte Magdalena Sturzin küßte den weißhaarigen Kopf beinahe auf die

Tischplatte, an dem der Bürgermeister Jakob Brandt zusammengesunken lag. „In Eurem eigenen Haus hat sich dieses Wunder zugetragen, Herr!“

Der Regentag verbreitete nur ein graues Licht im Raum. Aus den Ecken flügelten wie lauernde Spinnen die wachenden Schatten. Bürgermeister Brandt schrak zusammen. Er hatte die Stimme der alten Frau nicht erwartet.

Ihm war es ein Wunder, wie der schwedische Obrist Christianen zu dem geheimen Protokoll der letzten Katschung gekommen sein konnte, in dem der genaue Verlauf aller bemerkliden und Bekendenden habe der Stadt verzeichnet war, eben so wie sämtliche Festwerke. Niemand hatte damals in der Erregung darauf geachtet, wo das Schriftstück geblieben war. Der Brand war bereits sein Ende in die Katschube hinein und selbst der ruhige Stadtschreiber Ambrosius hatte mehr an den Brand gedacht, denn an alle Alten und mochten sie noch so wichtig gewesen sein. Nun befand sich das Schriftstück allem Anschein nach in den Händen des Obristen Christianen, und jede notwendige Entscheidung land nicht anders als hühnendes Geschlatter. Nein, die Schwedischen wußten, was die Stadt noch alles barg! Sie würden nicht eher abziehen, bis das man ihnen das gewünschte ausgeliefert. Das aber würde die Stadt zur Vernichtung bringen!

„So ist kein Wunder!“ Die alte Frau war dem Juliammengeklungen verzichtete ihre Frage von vorn in ihre Antwort. „Ihr solltet endlich wilsen, Herr, wenn Ihr in Euer Haus aufnahm!“ Die alte Stimme wurde höflich und verzerrt in verborgenen Reib. „Habt Ihr noch niemals an die Tochter Anna Maria gedacht?“

Jakob Brandt fuhr zusammen. Was sollte das Mädchen bei all diesen Betrachtungen?

„Wenn ich sie selbst bei dem Obristen Christianen sah?“ Magdalena ging den einmal eingeschlagenen Weg in undeutlicher Folgerichtigkeit weiter. „Als damals alle Bürger der Stadt beim Wähen des Brandes haiften, alle christamen Frauen aber daheim die Kinder hüteten, ist die Jungfer „purlos verschwunden gewesen.“ Die alte lauerie (Fortsetzung folgt.)



